

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher neue Zeitung. 1947-1949 1949**

2 (25.2.1949) Der kleine Weltbürger [Datum geschätzt]

# DER KLEINE WELTBÜRGER

EINE RICHTIGE ZEITUNG FÜR ALLE GUTEN KINDER

1. Jahrgang / Nr. 2

Süddeutsche Allgemeine

Februar-Ausgabe 1949

## Welt-Rundschau

**Frankfurt (Dena).** Seit Beginn des Hilfswerkes Berlin sind 12 260 Berliner Kinder über die Luftbrücke in die Westzonen gebracht worden.

**Stuttgärt (Dena).** In Westdeutschland trafen 200 Tonnen Apfelsinen ein, die das spanische Volk als Weihnachtsgruß für deutsche Kinder und Flüchtlinge spendeten.

**Speyer (WBN).** Vertreter der Jugendverbände von Frankreich, Belgien, Holland, den skandinavischen Ländern und den Westzonen besprachen in einer Zusammenkunft ihre künftige Zusammenarbeit in den Jugendfragen.

**Istanbul (Dena).** Bei einem Erdbeben von nur 10 Sekunden Dauer wurden etwa 100 Häuser schwer beschädigt.

**Tarragona (Dena).** Beim Ueberfahren einer Ebro-Brücke entgleiste der Schnellzug Barcelona — Tarragona — Madrid. Dabei stürzten 2 Wagen 40 Meter in die Tiefe. Das Unglück forderte etwa 30 Tote.

**Lima (UP).** Durch schwere Regenfälle trat der Sondono-Fluß 400 km südöstlich von Lima über die Ufer und verursachte große Hochwasserschäden.

**Amiens (UP).** Die Stadt plant den Bau eines der größten Wolkenkratzer Europas. Das Gebäude soll 24 Stockwerke hoch sein.

**Tokio (UP).** In dem 46 000 Einwohner zählenden Städtchen Noshiro im Norden der japanischen Insel Honschu wurden durch einen Brand etwa 2000 Wohnhäuser vernichtet. Menschenleben sind angeblich nicht zu beklagen.

## Bananen für Ostzonenkinder

**Frankfurt (Dena).** 43 Dosen Bananenfloeken trafen aus New York in Frankfurt ein und wurden sofort an 4 Kinder im Berliner Ostsektor und in Dresden weitergeleitet, die an einer ersten Verdauungsstörung erkrankten und nur durch Bananendiat wieder gesund werden können. — Die Bananenfloeken, die den Nährwert von mehreren tausend Kisten frischer Bananen haben, wurden von der „American-Overseas-Airlines“ gespendet.

## Der Februar hatte nicht nur schöne Tage

Orkan über Norddeutschland — Blizzard in USA

**Hamburg (WBN).** Ein orkanartiger Nordweststurm bis zur vollen Windstärke 12 ging am 10. Februar über die Deutsche Bucht, Niederachsen und Schleswig-Holstein hinweg. Delchbrüche und -beschädigungen, die weite Ueberschwemmungen verursachten, wurden aus Ostfriesland von Norderney und Sylt gemeldet. — In Westerland wurden durch Haus einstürze 116 Menschen obdachlos. In den schleswig-holsteinischen Waldungen entwurzelte der Sturm viele große Bäume. Lübeck und Hamburg berichten von Dachabdeckungen und Ruineneinstürzen. Auch der 130 m hohe Funkturm vom Sender Schwerin wurde vom Sturm niedergebissen.

**Chicago (UP).** Anfang bis Mitte des Monats führten schwere Schneestürme in den USA zur Lähmung wesentlicher Teile des Verkehrs. —

Im Staate Wyoming lagen 25 Eisenbahnzüge mit mehr als 4000 Fahrgästen durch den Schnee blockiert auf der Strecke fest. Die Schneedecke erreichte teilweise eine Höhe von 7 m. — Ein großer Teil der Bevölkerung von Nebraska und Nord-Dakota war von der Umwelt abgeschlossen und konnte nur durch die Luft versorgt werden. — Rund 180 000 Rinder und Schafe kamen in den Schneestürmen um. — In den Bergen des östlichen Arizona waren Indianerkinder in ihrer Schule vollkommen eingeschneit, auch sie mußten aus der Luft mit Lebensmitteln und Medikamenten versorgt werden. — Südkalifornische Orangenzüchter stellten Oefen mit Oelfeuerung in ihren Plantagen auf, um die wertvollen Bäume vor der in diesem Landstrich noch nie vorher festgestellten Kältewelle zu schützen.

## Kinder helfen Kindern

**Stuttgart (WBN).** 5600 Schulkinder erhielten durch die Spende kanadischer Schulkinder Papier, Bleistifte, Kreide und Tinte für die kommenden 5 Monate. Die ersten 140 Pakete mit Schulbedarf wurden an bedürftige Kinder in Heilbronn verteilt. Außerdem wurden 100 solcher Pakete unter 4000 Pforzheimer Schülern verteilt.

## Lothar, Gast im Vatikan

**Rom (WBN).** Lothar Nowack, ein 14jähriger elternloser Junge aus Breslau flüchtete aus einem Jugendlager bei Leipzig und kam nach einem abenteuerlichen Marsch über Tirol nach Florenz, wo ihm eine Italienerin eine Fahrkarte nach Rom schenkte. Am Tor der Vatikanstadt bat er um Vorsprache beim Papst, da er in Italien bleiben und arbeiten möchte. Jetzt ist Lothar Gast im Vatikan und man hofft, ihm seine Bitte erfüllen zu können.

## 17 Tage auf einer Eisscholle

**Nome (AP).** Ein Eskimo wurde in Nome ins Krankenhaus eingeliefert, nachdem er 17 Tage auf einer treibenden Eisscholle in der Arktis zugebracht hatte. Zwei weitere Gefährten des Eskimo haben die Kälte und die Strapazen dieser außergewöhnlichen 800 km langen Seereise durch die Beringsee nicht überlebt.

## Dreijähriger fliegt nach Südwestafrika

**Stuttgart (Dena).** Dieser Tage wurde der kleine Wolfgang Bogdanski aus Frankfurt von seiner Mutter nach dem Stuttgarter Flughafen Echterdingen gebracht, um unter der Obhut einer holländischen Stewardess die große Luftreise nach Kapstadt anzutreten. Seine Tante will ihm dort eine schöne Jugendzeit bereiten und seine Mutter hat die Absicht, ihm in wenigen Jahren nachzufolgen.

## Ohne Geld durch Westeuropa

**Malmö (WBN).** In Schweden trafen zwei junge ital. Journalisten ein, die ohne Geld durch die Schweiz, Frankreich, Belgien, Deutschland und Dänemark gereist waren. Gastfreundliche Menschen haben ihnen überall weitergeholfen. Die Journalisten wollen auf diese Weise durch die ganze Welt kommen.

## Bedauernswertes Autounglück

**Neustadt (SAZ).** Ein Omnibus, der mit 70 Wintersportlern nach dem Feldberg unterwegs war, geriet auf abschüssiger Strecke in der Nähe von Donaueschingen ins Schleudern und stürzte über die Böschung. 24 junge Menschen fanden dabei den Tod. Alle anderen Insassen wurden mit teils recht schweren Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert.

Tage im Vorfrühling

Wenn ihr in der Frühe noch ein hüben verschlafen einen Blick durchs Fenster werft, dann schaut ihr auf eine weiße glitzernde Pracht. Baum und Strauch, jeder Gartenraum und jedes einzelne Gräslein am Weg sind dick mit Reif bedeckt. Es sieht aus, als sei die ganze Welt mit Zucker bestreut. Auf Eurem Weg zur Schule brist ihr noch ordentlich an Ohren und Händen.

Aber dann am Mittag, wenn ihr von der Schule nach Hause geht, hat die liebe Sonne mit ihren warmen Strahlen-Handen alle Spuren des Winters beseitigt. Für einige Stunden hat der Frühling das Vortrecht. Am Bach sind die Weidenkätzchen schon aufgebrochen. Selbig glänzen ihre silbergrünen, dicken Polsterchen, in der Sonne Neugierig haben sich die ersten Schneeglöckchen aus der warmen schützenden Erde hervorgewagt und recken sich in ihrem hüftigen, zarten Kleidchen der wärmenden Sonne entgegen. Und wenn wir genau hinschauen, dann entdecken wir überall im Garten rote grüne Spitzen, die vorsichtig aus dem Erdbreich hervorlugen. Wir wissen, in wenigen Wochen werden da lachend Frohlingsschönen blühen.

Fast haben wir ein hübsches Sorge um dieses heimliche Leben, das so mit Macht an die Sonne drängt, dann wir fürchten die Herrschaft des Winters ist noch nicht so ganz gebrochen, auch wenn sie in diesem Jahr sehr mild war. Der Reif am frühen Morgen beweist es immer wieder.

Trotzdem, wir glauben an die Kraft der Sonne und an das Leben, und jedes grüne Halmlein wird froh begrüßt als Vorbote kommenden Sommerfrüdes. Euer Oskel Justus.

Was deutschem Baumeister in USA-Schulen auffiel

Der Leiter des Bremer Hochbauamtes war kürzlich für einige Wochen in Amerika, um dort den Schulbau zu studieren. Als erstes fiel ihm dabei auf, daß es in den amerikanischen Schulen keinen Katheder gibt. Der Lehrer sitzt an einem runden Tisch mitten unter den Schülern. Jedes Kind hat seinen eigenen Stuhl und seinen eigenen Tisch, so daß der Lehrer die Schüler nach Belieben zu einem Kreis oder zu einzelnen Gruppen zusammenfassen kann. Natürlich verlangt diese Beweglichkeit einen größeren Klassenraum, als wir es gewöhnt sind. Er ist annähernd quadratisch und etwa 7x7 oder 8x8 Meter groß. In die Wände sind Schränke eingebaut, die reichlich mit Lehrmitteln gefüllt sind.

Die unteren Klassen verfügen meist über einen eigenen Werkraum, der vom Schulzimmer nur durch eine Glaswand getrennt ist. Er ist mit einer Holbank, einem Sandkasten, sowie Spielzeug und

Die einzige hebräische Schule Europas in München

In München wurde 1946 die erste und einzige Schule Europas in hebräischer Sprache erteilt. Sie umfasst einen Kindergarten, eine Volksschule und ein Gymnasium und wird augenblicklich von etwa 250 Schülern besucht. Es sind jüdische Kinder aus allen Teilen der amerikanischen Zone, deren Eltern zum größten Teil die Absicht haben, nach dem neuerrichteten Staat Israel auszuwandern. Demzufolge ist es in der Hauptsache Zweck und Ziel der Ausbildung, die Jugendlichen auf ihr zukünftiges Leben in der neuen Heimat vorzubereiten.

Wasserhahn ausgestattet und die Kinder können darin nach Herzenslust basteln und kneten.

Schulstufen gibt es nicht nur an der Stirnwand, sondern auch an der Seitenwand des Schulzimmers, so daß der Unterricht von allen Seiten erfolgen kann. Ueber und neben den Tafeln laufen Korkleisten, die zum Anheften von Karten, Zeichnungen und Schülerarbeiten dienen.

Große Sorgfalt wird auch auf eine blendungsfreie Beleuchtung verwendet. Die Außenfront der modernen Schulen ist fast gänzlich aus Glas und Glasbausteinen, die das Licht hereinlassen und die Sonnenstrahlen brechen.

Den Lehrkräften stehen Einzelzimmer zu Besprechungen mit den Schülern oder Eltern zur Verfügung. Die Aula mit Bühne und Kinoeinrichtung und die Turnhalle mit Zuschauertribünen stehen auch der Gemeinde zur Verfügung. Da die Schule in Amerika nicht wie bei uns vom Staat, sondern von jeder Gemeinde selbst unterhalten wird, ist sie viel mehr Mittelpunkt im Gemeinleben als bei uns.

Etwas, was auch bei uns in Deutschland, vor allem in unseren zentralen Städten sehr zweckmäßig wäre, ist der transportable Schultyp. Eine Schule, die man in einer Stadt, in der sie gebraucht wird, sehr schnell mit den einfachsten Mitteln aufbauen, ebenso schnell wieder abreißen und in eine andere Stadt verschicken kann.

Der Leiter des Bremer Hochbauamtes brachte die Erkenntnis mit nach Hause, daß es gut wäre, die Fortschritte der Technik, wie sie der Schulbau Amerikas zeigt, mit den deutschen Erfordernissen in Einklang zu bringen.

„Was ist ein Weltbürger“

Wir erhielten auf unsere Freistage so freundlich viele treffende und gute Antworten, daß uns die Preisverteilung wirklich sehr schwer gefiel.

Der 1. Preis wurde schließlich Dieter Fuhr zugesprochen, und als echte kleine Weltbürger, als die ihr Euch mit Euren Einsendungen erwiesen habt, wird es Euch nicht stören, wenn der Globus nach Bremen wandert. Eure Einstellung zu dem Weltbürgergedanken hat den sehr schönen Beweis erbracht, daß ihr auf dem richtigen Weg seid. Obwohl wir die Preise bereits von 5 auf 3 erhöht haben, reichen sie bei weitem nicht aus, um alle wertvollen Beiträge zu prämiieren. Wir bitten deshalb alle kleinen, überzeugten Weltbürger, ihre Ansicht weiterhin so begeistert zu vertreten, auch wenn sie beim Wettbewerb leer ausgehen müßten.

Dieter Fuhr, Bremen, Dobben 194, 8 Jahre alt, antwortet auf die Frage: „Was ist ein Weltbürger?“

„Ein echter Bürger lebt friedlich zusammen mit den anderen Bewohnern seiner Heimatstadt und hilft nach seinen Kräften, daß es allen Bürgern und der Stadt gut geht. Ein Weltbürger möchte sich ebenso mit allen Bewohnern der Welt vertragen, die anderen Völker kennen und verstehen lernen und mitteilen, daß Friede und Freundschaft der Welt berechtigt.“

Ruth und Helga Neur, Karlsruhe, Angartenstr. 62, 11 und 13 Jahre alt, schreiben:

„Ein Weltbürger ist ein Mensch, der in jedem Mitleidenden, gleich welcher Rasse, seinen Landsmann sieht, der interessiert teilnimmt an allen Geschicknissen in weiter Entfernung. Die Weltbürgerbewegung will die Gleichberechtigung aller Menschen. Ein Weltbürger ist ein verständiger Keil, der in die Welt paßt.“

Karin Baler, Pforzheim, Maximilianstr. 29, 11 Jahre alt, sagt zu dem gleichen Thema:

„Ein Weltbürger hat das Bestreben, mit allen Menschen der Erde gut Freund zu sein. Es ist ihm gleich, in welchem Land er geboren ist und welcher Rasse oder Religion er angehört. Wenn sich diese Idee durchsetzen könnte, gäbe es bestimmt keine Kriege mehr.“

Monika Litsch, Karlsruhe, Demaschestr. 17, 13 Jahre alt, erklärt:

„Ein Weltbürger ist ein Mensch, der einen anderen Frieden wünscht. Er will über die trennenden Landesgrenzen hinweg mit allen Menschen in friedlicher Arbeit und Freundschaft zusammenleben.“

Nochard Müller, Karlsruhe-Ruppurr, Bittelstraße 13, 12 Jahre alt, schreibt:

„In engerer Sinne verstehe ich unter einem Weltbürger einen Menschen wie Davis, der keinen Staat angehört und für einen noch nicht bestehenden Weltstaat wirbt. -- In weiteren Sinne verstehe ich darunter einen Menschen, der für alle Völker der Erde ein offenes Herz hat, also nicht sagt: Ich bin Deutsche, die anderen Völker gehen mich nichts an.“

Renate Stalh, Pforzheim-Brünnlingen, Westliche 247, 12 Jahre alt, sagt kurz und sehr treffend:

„Ein Weltbürger will mit allen Menschen, auch mit seinen ehemaligen Feinden, den Weg suchen, der uns für immer Frieden bringt.“

Adrian Jost, Dietzenhausen, Oststr. 35, 13 1/2 Jahre alt, erklärt:

„Ein Weltbürger ist, wer durch sein Verhalten beweist, daß er gewillt ist, in ehrlicher Zusammenarbeit und in Treue für die Erhaltung des Friedens, für die Gleichberechtigung aller Menschen und für die Freiheit des Einzelnen seinen ausüblichen und weiter parteipolitische noch konfessionelle Ziele verfolgt.“

Die folgenden Wettbewerbsteilnehmer sind ein Teil von denen, die ebenfalls sehr treffende Erläuterungen zu der Frage „Was ist ein Weltbürger?“ abgegeben haben. Wir können sie leider nicht prämiieren, aber wir werden diese Beiträge sehr wahrscheinlich in unserer nächsten Ausgabe noch veröffentlichen.

Es handelt sich um die Einsendungen von: Eva Cassert, Pforzheim / Almut Eggert, Rastatt / Uta Gröner, Karlsruhe / Margaretha Häfner, Karlsruhe / Gerhart Haefner, Ettlingen / Fritz Kiebert, Knittlingen / Wolfgang Oppenländer, Mühlacker / Wolfgang Schmitt, Weiskirchen / Renate Steinbrücker, Pforzheim / Margot Knautter, Zalsenweihen / Sigrid Haller, Karlsruhe / Uta Betsch, Gersheimberg.

Die kleine Plauderei

Afrikanische Erinnerungen von Dieter Fuhr einem kleinen 504-westfälischen, der jetzt in Bremen lebt.

Südwestafrika ist ein richtiges Sonnenland, von Juni bis November regnet es überhaupt nicht und in den anderen Monaten meist nicht genug, um die Weiden für die Kühe und Schafe grün und saftig zu machen.

Wenn in der Weihnachtszeit die Hitze immer drückender wird, dann war es für uns die schönste Musik, wenn endlich der Regen auf die Wellblechdächer trommelte. Vater gab dann den schwarzen Schaffhirschen, wenn sie schwärzt vom ersten Regen nach Hause kommen, eine „Sonderzuteilung“ an Tee und Zucker und wir Kinder schliefen tagsam die Millimeter auf, die wir im Regenmesser fest-

stellen, um sie mit unseren Nachbarn zu vergleichen. Die sonst ausgetrockneten Flüsse verwandeln sich oft in der Regenzeit in reizende Ströme und füllen die Staudämme, die sich die Farmer gebaut haben, um das Vieh auch in den trockensten Monaten tränken zu können. Für uns Kinder, aber auch für die Erwachsenen, war es das größte Vergnügen, auf dem Stausee-Bout zu fahren und darin zu schwimmen. Ich war damals noch sehr klein und fuhr in einem Eisbarkarren zu unserem See, meine größeren Spielgefährten aber ritten stolz zu Pferd. Ja, die Regenzeit ist herrlich in Afrika, da grün und blüht es überall in dem dürrer, einöden Land.

Aber es kann auch ungemütlich kalt im heißen Afrika sein. Ihr werdet es kaum glauben, aber im Juni war morgens oftmals Eis auf

der Tränke. Dann waren die Abende besonders schön, wenn wir dicht am wärmenden Kaminfeuer zusammensitzten und Vater und Mutter aus ihrer Kindheit in Deutschland erzählten, das wir damals noch nicht kannten.

Riesengroß sind die afrikanischen Parthen. Von eigenen Beirgen kann man sein Land weithin blicken sehen. 700 Rinder und 1000 Schafe sind darin kaum zu entdecken. Viele Kilometer entfernt wohnen erst die nächsten Nachbarn und an den Feiertagen fahren die Farmerfamilien auf Lastautos oft 100 km weit ins Kino.

Wie sinnlos, aber auch wie frei und ungebunden wir dort gelebt haben, kann ich mir hier kaum mehr vorstellen. Aber Schnurich habe ich oft danach und wenn ich könnte, führe ich sofort in meine liebe afrikanische Heimat zurück.

Spiel und Sport

Fußball: Schülermannschaft Knittlingen gegen Schülermannschaft Dertingen 4:2.

In einem sehr schnellen Spiel holten sich die Knittlinger einen verdienten Sieg. Gleich im Anspiel bedrängte Knittlingen das Gasttor, jedoch ohne Glück. Doch dann nahmen sie den hohen Laufer Erwin Köhler in den Sturm und schon kläppte es besser. Er nahm einen sehr schönen Ball von Eudi Dietz auf und beförderte den Ball vollends über die Linie. Knittlingen behielt das Spiel in der Hand. 2. Bockel umspielte 1 bis 3 Mann und schon 2:0 der Ball wieder im Tor! 2:0. Doch nun schufen auch die Gäste gefährliche Situationen vor dem Knittlinger Tor. Noch vor der Halbzeit konnten sie das erste Tor für sich buchen und gleich nach der Halbzeit erzwangen sie in ausgezeichnetem Zusammenspiel

den Ausgleich 2:1. Doch dann war Knittlingen wieder am Ball und in gleicher Form schossen sie das 3. Tor. Die Situation wechselte auch oft. Beide Mannschaften spielten gut und kämpften verbissen. Aber dann kam der Schlußpfiff u. Knittlingen behielt das Spiel mit 4:2 verdient gewonnen.

R. J. Handball: Vor einigen Tagen hatten die Handballmannschaften der Klasse 1 und Klasse 2 der Oberschule Knittlingen zu einem Spiel an, das die Klasse 1 mit 3:1 verdient gewann. Die Torhüter beim Sieger waren Rudolf Jordan und Fritz Appenzeller. R.J.

Sport zugunsten der Kinder

Für einen Hilfsfond zugunsten von 10 000 Kindern in Europa veranstalten die Schweizer Fußballer einen großangelegten Trostwettkampf der aus dem Schweizer Po-

kal ausschließenden Fußballvereine. In diesem Wettbewerb werden die unterlegenen Vereine in weiteren „kleinen Pokalspielen“ Schweizer Franken sammeln, die europäischen Kindern zugute kommen sollen. Bei diesen sogenannten „Glückseligkeitspielen“ verdienen die Spieler auf Prämiens. Druckereien auf den Plakate, Ombudsman-Gesellschaften überschauen Gratifikationen, Hotels und Gasthäuser freie Aufnahme der Spieler, all das, um die Unkosten herabzusetzen und den Überschuß der Spiele zu vergrößern.

Eine ähnliche Aktion wird in Amerika vom DAFB durchgeführt. Die Vereine sammeln bei ihren Wettkämpfen zugunsten der deutschen Kinder und beim DAFB-Präsidium ist bereits das vierte Dankeschreiben aus deutschen Kinderheimen eingetroffen.

## Unser Februar-Wettbewerb

Mehr oder weniger wird Euch allen die Fastnachtszeit in den braunen, blonden oder schwarzen Köpfchen herumspuken, Ihr werdet mehr zu lustigen Streichen als zu ernster Arbeit aufgelegt sein und das wollen wir auch in unserem neuen Preisausschreiben berücksichtigen.

### Mein lustigstes Fastnachts-Erlebnis

soll das Thema sein, unter dem Ihr mit Zeichenstift und Feder — also in Bild und Wort — festhalten sollt, was Euch Lustiges in diesen Tagen begegnet oder selbst passiert ist.

### 3 lustige „Wilhelm-Busch“-Bücher als 1. Preise

für die gelungenste Zeichnung, für den lustigsten Bericht und für die besten Verse.

5 weitere gute Arbeiten werden ebenfalls mit Büchern belohnt.

Alle Einsendungen müssen mit der vollständigen Adresse und dem Alter des Einsenders versehen sein.

Letzter Einsendetermin: 21. März 1949.

## DAS KLEINE WELTBÜRGER-LEXIKON

**Amlens**, (92 780 Einw.) Hptst. des franz. Departements Somme, Textilindustrie: Baumwollsaat und Teppiche, Kirche aus dem 13. Jahrhundert. / **Arizona**, Staat im SW der USA, meist Hochland, viel Viehzucht, Edel-Metall-, Kupfer- und Quecksilbergruben. / **Arktis**, Nordpolargebiet, Beringsee, nördl. Randmeer des großen Ozeans genannt nach dem dänischen Seefahrer Vitus Bering, der 1728 die Meeresstraße zwischen Asien und Amerika entdeckte. / **Blizzard**, plötzlicher Schneesturm mit großer Kälte in Nordamerika. / **Ebro** (930 km lang), Fluß in Spanien, nur kurze Strecken schiffbar, versandet und sumpfig. / **Eskimo**, Bewohner d. Arktis, kleine mongolische Rasse, ca. 40 000 Menschen, leben von Jagd und Fischfang. / **Hebräisch**, Sprache der Juden, die eigene Schriftzeichen verwendet. / **Israel**, jetzt neugegründeter Staat der Juden in Palästina.

/ **Istanbul**, türkischer Name für Konstantinopel (1 200 000 Einwohn.), frühere Hauptstadt der Türkei, am Bosphorus (3 km lange Meerstraße zwischen Schwarzem- u. Marmarameer) gelegen. / **Lima** (281 500 Einw.), Hptst. der südamerik. Republik Peru, oft Erdbeben. / **Malmö** (132 000 Einw.), größter Seehafen Schwedens, Getreide-Ausfuhr. / **Nome**, Stadt an der Nordwestküste Alaskas, wurde 1913 durch Sturmflut fast zerstört. / **Orkan**, heftiger Sturm. / **Wyoming**, USA-Staat in den Rocky Mountains, mit dem Yellowstone-Nationalpark.

### Wißt ihr schon . . .

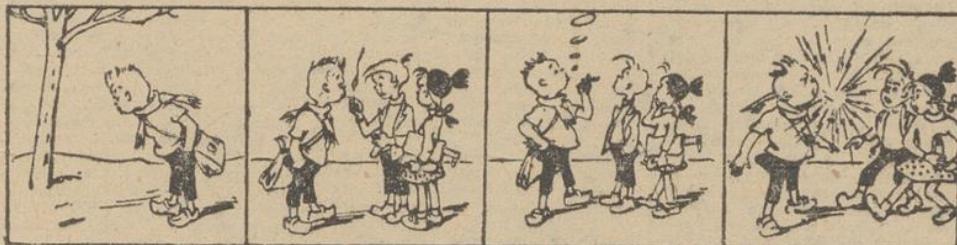
. . . daß der Mensch ungefähr 18 mal in der Minute atmet und dabei etwa 5 Liter Luft aufnimmt? . . . daß wir am Morgen länger sind als am Abend? . . . daß unser Herz durchschnittlich 72mal in der Minute schlägt?

### Briefkasten

**Erika Butzke**, Berlin SW 19: Ich werde Dir am Ende eines jeden Monats den „Kleinen Weltbürger“ schicken und dafür bekomme ich von Dir eb und zu einen kleinen Stimmungsbericht aus Berlin, Eigenverstand?! / **Helga Feldmaier**, Kusterdingen: Daß einmal ein Briefpartner aus dem Ausland nicht antwortet, kommt leider auch vor. Das muß Dich aber nicht verdrüben, Ich schicke Dir in den nächsten Tagen eine neue Adresse. / **Elke Janssen**, Ettlingen: Fein, daß Du nun Post von Margaret erhalten hast, ich denke aber, 3—4 Wochen wirst Du immer auf Antwort warten müssen. / **Rüdiger Kircher**, Stupferich: Daß Du mit Deinem Bericht in dem „Kleinen Weltbürger“ Deinen Freunden eine Freude machen konntest, ist sehr schön, und ich freue mich, daß dadurch die kleine Zeitung bis nach Afrika gekommen ist. / **Ursula Reich**, Eutingen, Herzlichen Dank für Deinen ausführlichen Brief. Mit der „knappen Zeit“ geht es Dir gerade so wie mir. Aber am Wettbewerb wirst Du Dich doch diesmal beteiligen? **Helge Reutter**, Karlsruhe: Ich denke, der Briefwechsel mit Ethel wird Dir ein Ansporn sein. In der Schule recht fleißig „Englisch“ zu lernen, damit Du schon bald ganz selbständig schreiben kannst. / **Wolfgang Wagner**, Pforzheim: Sicher war Deine Freude sehr groß als endlich Post aus Indien eintraf. Gerz will ich Dir noch einige Adressen geben, nachdem Du versprochen hast, daß Du Georg deshalb nicht vernachlässigen willst. Uebrigens die Auslandsadressen bekommen wir vom IBA (Internationaler Briefaustauschdienst) Karlsruhe-Durlach, Herzlichen Dank für alle Zuschriften und freundliche Grüße.

Onkel Justus.

### Poldis Abenteuer Nr 14 ( Von unserer T.R.-Bildberichterstatlerin )



An einem schönen Faschingstag am Weg ein Zigarettelein lag . . .

Poldi spielt den starken Mann und brennt die Zigarette an.

Doch sein Kopf und auch der Magen wird das „Ringeln“ nicht vertragen!

Die Strafe zeigt der Knalleffekt, der im Tabak daringesteckt!

DER KLEINE WELTBÜRGER Verlag und Redaktion SÜDDEUTSCHE ALLGEMEINE, erscheint monatlich. Alle Zuschriften und Einsendungen sind zu richten an „Onkel Justus“ SAZ, Pforzheim Gravelottestraße 5 Telefon Nr. 2001/2002 (Dringend Presse). — Druck: Badische Presse Karlsruhe-Baden, Waldstraße 24.